Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 33 (1900)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXXIII. Jahrgang. **Nr. 23.** Bern, 9. Juni 1900.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.) *Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid,* Sekundarlehrer, *Bern.* — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Diese Nummer enthält 20 Seiten.

Inhalt. Fester Grund. — Ein hartes Urteil über die heutige Schule. I. — Aus einer Rektoratsrede. — Regierungsrat. — Zweisimmen. — Tragischer Tod. — Züchtigungsrecht. — Bernische Handwerker- und Kunstgewerbeschule. — Burgdorf. — Biel. — Schulreisen. — 55. Promotion. — Kehrsatz. — Armübungen in der offenen Aufstellung. — Kreissynode Aarwangen. — Elektricitätskurs. — Bundessubvention. — Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. — Aargau. — Verschiedenes.

Fester Grund.

Ich liebe den Wald und die sonnige Flur,
Die rauschenden Bäche und Quellen;
Ich wandle so gern durch die freie Natur
Am Arm eines trauten Gesellen.

Es gehet vor Freude das Herz mir auf
Beim ersten Veilchen im Lenze;
Mir weckt in der Brust auch der Sterne Lauf
Ein Wonnegefühl ohne Grenze.

Und seh' ich im stillen die Tugend blühn,
Des Biedermanns ehrbares Ringen,
Die duldende Liebe sich winden und müh'n,
Kann kaum ich die Thräne bezwingen.

Doch all' diese Regungen wanken so leicht,
Und keine besteht auf die Dauer;
Die Flamme der Liebe sogar verbleicht
Und wandelt so gern sich in Trauer.

Nur eine Befriedigung flieht mich nicht,
Die würd' ich am schwersten vermissen;
Es ist das Bewusstsein erfüllter Pflicht,
Ein ruhiges, reines Gewissen.

G. Felsborn.

Ein hartes Urteil über die heutige Schule.

H. J.

I.

Der bekannte geistvolle und vielseitige Schriftsteller, Philosoph, Staatsmann und Rechtslehrer *Hilty* kommt im dritten Band seines „*Glück*“ im Aufsatz: „*Heil den Enkeln*“ auch zu reden auf *Erziehung* und *Schule*. Dabei fällt er über die *heutige Schule* ein recht hartes Urteil, das, aus der Feder eines so feinen und tiefen Mannes geflossen, uns schmerzlich berührt, und das wir nicht unbesehen gelten lassen können. Einsender ist nicht amtierender Lehrer, wohl aber nimmt er an der Schule lebhaftes Interesse und möchte deshalb Hiltys Urteil im „Berner Schulblatt“ zum Nachdenken veröffentlichen und hofft, es werde der eine oder andere Leser desselben seine Meinung darüber ebenfalls hören lassen.

Im genannten Aufsatz: „*Heil den Enkeln*“ prophezeit Hilty den „Enkeln“, d. h. der zweitnächsten Generation, folgendes „Heil“: „Es ist jetzt ziemlich leicht vorauszusehen, dass nach Vorübergang einer wenig erquicklichen Periode des spiritistischen Aberglaubens, welcher dem naturwissenschaftlichen Unglauben unmittelbar auf dem Fusse folgen wird, ein verständig gesundes, historisch gut begründetes, glaubensfestes und männliches Christentum, das sich aber nicht einbildet, Gott und Christus zu „erklären“, oder gar durch eine „heutige Bildung“ meistern zu können, die vorherrschende Religion der wahrhaft gebildeten Menschen des 20. Jahrhunderts, in seiner zweiten Hälfte sein wird. ...“ Ob und wie weit Hilty mit dieser optimistischen Prophezeiung Recht oder Unrecht hat, kann hier nicht erörtert werden. Die Leser des „Berner Schulblatt“ wird vor allem interessieren, zu vernehmen, was er über die heutige und künftige *Erziehung* und *Schule* sagt, wenn er nun im folgenden diese ideale Periode schildert. Es heisst darüber (S. 247 ff.): „Auch diese (die Erziehung) wird (eben in dieser idealen Epoche) einer starken *Revision* aller ihrer Grundsätze und Methoden entgegengehen, wahrscheinlich im Sinne einer *Individualisierung*, statt der Gleichartigkeit der Bildung, welche das nur teilweise richtige Ideal der jetzigen Schule ist.“ Und weiter:

„Alle Erziehung kann nur den dreifachen Zweck haben: nützliche Kenntnisse zu sammeln, so lange der Geist noch sehr frisch zur Aufnahme derselben ist; rasch, gut und gern arbeiten zu lernen; und endlich einen auf das Edle gerichteten, gut *equilibrierten* Gesamtcharakter zu formieren.“

„Keiner dieser Zwecke ist ganz gleichmässig für alle zu Erziehenden zu erreichen, selbst der erste nicht, da dabei doch schon frühzeitig Rücksicht auf die spätere Lebensstellung genommen werden muss; der letzte erfordert sogar ein ganz bestimmtes Eingehen auf die Individualität, wozu die jetzigen Schulen zu zahlreich und die Lehrkräfte selbst nicht genügend

vorbereitet sind. Die meisten von uns werden nicht behaupten wollen, dass sie ihren Charakter in der Schule ausgebildet haben; bei vielen wird er daselbst sogar eher verdorben, als verbessert worden sein. Das Ideal der menschlichen Erziehung ist es auch gar nicht, ganz gleichartige Menschen heranzubilden, sondern vielmehr *Originale,* aber mit einer Richtung auf das Gute und *ohne Egoismus.*"

„Auch die nützlichen Kenntnisse können nicht so einfach, in beliebiger und für alle gleicher Reihenfolge, und durch blosse Aufnahme in das Gedächtnis appropriiert werden, sondern sie müssen durch *Verarbeitung* zum geistigen Eigentum werden. Davon sind unsere Schulen bis zu den höchsten hinauf weit entfernt, und es gibt jetzt wohl niemand, der nicht mit Bedauern an einen Teil seiner Schulzeit zurückdenkt, in welcher er Dinge zu lernen hatte, welche er nachher sofort und ohne Schaden für sein Leben wieder vergass, oder die vielleicht überhaupt keinen andern als einen vorübergehenden theoretischen Bestand hatten." Und in einer Anmerkung hiezu bemerkt H.: „Viele Gegenstände des Schulmeisters, selbst an den Universitäten, sind blosse wissenschaftliche *Hypothesen,* an denen eine ganze Generation ihre Zeit und Lernkraft verschwenden muss, um später zu erfahren, dass sie „überwunden" seien." Im Text fährt H. dann folgendermassen fort: „Die zunehmende Nervosität des heranwachsenden Geschlechts und die grossen Aufgaben, welche ihm trotzdem unabweislich gestellt sind, werden eine *Erziehungsreform* herbeiführen, aber auch noch nicht für die Söhne, sondern erst für die *Enkel* der bereits jenseits dem Mittelpunkt des Lebens Stehenden." Das *Schärfste* aber wider die heutige Schule bringt er in der Anmerkung hiezu, die folgendermassen lautet: „Diese *Abrechnung* mit der Schulbildung wird sicher kommen. Fragen wir einmal: *Was gibt die dermalige Schule und was nimmt sie uns?* Sie nimmt uns einen sehr grossen Teil unserer frohen Jugend und natürlichen Freiheit. Sie nimmt uns unsern kindlichen Glauben und unsere körperliche Frische. Sie bringt uns in die erste Berührung mit schlechten Menschen und Zuständen. Sie vernichtet, soweit es ihr möglich ist, alle Anlage zu Originalität und Genie. Sie lehrt uns eine Menge für unser späteres Leben nicht nötiger, oft auch falscher Dinge, die als solche allgemein erkannt werden, sobald wir sie verlassen haben; sie nimmt uns daher auch einen Teil des Vertrauens auf eine feststehende Wahrheit und den rechten Antrieb zur eigenen Fortbildung. Sie gibt uns dafür eine Anzahl nützlicher Kenntnisse, einen im allgemeinen auch nützlichen Kontakt mit andern Menschen und Volksklassen, und im besten Falle, bei sehr guten Speciallehrern, eine dauernde Neigung zu einzelnen Wissenschaften."

So Hilty über unsere heutige Schule. Dieses harte Urteil ist nicht unbemerkt geblieben. Es freut uns, konstatieren zu können, dass nicht in

erster Linie von seiten der *Schulmänner* (dem verehrten Verfasser ist entgangen, dass das „Berner Schulblatt“ sich bereits in den Jahren 1891 und 1893 mit Herrn Hiltys absprechendem Urteil über die Volksschule, besonders in seinen „Jahrbüchern“, beschäftigt hat. D. Red.), sondern von *Geistlichen* in theologischen Zeitschriften dagegen protestiert wurde, in der richtigen Erkenntnis, dass es ihre Pflicht sei, das befreundete Gebiet der Schule gegen solch einseitige und ungerechte Beurteilung in Schutz zu nehmen. Uns liegen zwei solche Proteste, aus verschiedenen theologischen und kirchlichen Richtungen stammend, vor. In Nr. 42, Jahrgang 1899 der „*Reformblätter*“ heisst es in einer Besprechung des Hiltyschen Buches: „Auch er (dieser dritte Band) redet sehr gedankenreich über die ersten Fragen des Lebens und urteilt darüber mit einer Sicherheit und Kühnheit, die nicht den geringsten Widerspruch zulässt. Dadurch wird das Urteil oft *einseitig, hart, ja ungerecht. Man vergleiche nur, wie z. B. über unsre heutige Schule gesprochen wird.*“ — Und im „*Kirchenblatt*“ Nr. 32, 1899, steht: „Man weiss, H. ist ein scharfer Kritiker der *Kirche* der Gegenwart. Aber während er *sie* gegen Stürmer und Dränger doch noch in Schutz nimmt mit Berufung auf Jes. 65, 8 („Verdirb' es nicht, denn es ist ein Segen drin“), kann er den Tag der Abrechnung für die moderne *Schule* fast nicht erwarten. Begreiflich, wenn man die Frage: Was gibt die dermalige Schule und was nimmt sie uns? dahin beantwortet: folgt H's „Abrechnung“) *Ein solch' vernichtendes Urteil beraubt sich durch seine Übertriebenheit selber jeder Wirkung.*“

Aus einer Rektoratsrede.*)

Wenn wir ein erfolgreiches Leben, wie das eben skizzierte**) überschauen, erhebt sich in uns unwillkürlich die Frage, was zu diesem Gelingen

*) Gehalten am 24. April bei der Promotionsfeier des Zürcher Gymnasiums von Herrn Rektor Dr. Bosshart.

Wir stellen gerne diese Rede unmittelbar hinter die Anklagen Hiltys. Ist sie auch kein formelles *Urteil über die Schule,* so enthält sie doch die *Gedanken* eines erfahrenen und anerkannten Schulmannes *über die Schule,* Gedanken, welche von allen Einsichtigen ohne anders geteilt werden. Wie verschieden aber sind die Ansichten der beiden Männer über die Schule! Bei Hilty die zur Mode gewordene süffisante Absprecherei von oben herab, gegründet auf das blosse „vom Hörensagen“, bei Bosshard das Urteil eines Mannes, *der mitten in der Schularbeit steht,* der die Schäden und Mängel der heutigen Schule wohl erkennt, der aber nicht so thöricht ist, das Gute der Schule nicht hinnehmen zu wollen, bloss weil sie das Vollkommene noch nicht zu bieten vermag. Dass übrigens die Schule auch nach der *erzieherischen Seite* hin grosse Fortschritte gemacht hat und dass die tüchtigsten ihrer Träger fortwährend *mit Ernst* daran arbeiten, den schon errungenen Fortschritten immer neue und nachhaltigere hinzuzufügen, das zu wissen, würde selbst einem Rechtslehrer an der bern. Hochschule wohl anstehen. Mit blossem Flennen über die heutigen Zustände und „Ausblicken“, wie es kommen müsse und kommen werde, werden jene nicht besser. (D. Red.)

**) Das des Herrn Prof. Dr. Johannes Frei.

geführt habe, und fast immer wird man zu der Einsicht gelangen, dass es sich mit einem Lebenswerk verhält, wie mit einem Bauwerk, dass die Menschen, wenn sie etwas Dauerhaftes schaffen wollen, Architekten des Lebens sein müssen, vor allem darauf bedacht, für ihr Existenz ein zuverlässiges Fundament zu schaffen. Mit andern Worten: Der Schlüssel eines wohlgelungenen Lebens liegt fast immer in einer wohlausgenützten Jugend, in der Erziehung zur Arbeit.

Ihr, liebe Schüler, steht jetzt in dem Alter, da es gilt, diese feste Grundlage zu schaffen, wenn einst das Haus fertig, schön und wohlgefügt dastehen soll. Heutzutage mehr denn je ist eine tüchtige allgemeine Bildung die beste Garantie für das Lebensglück; euch ist reichlich Gelegenheit dazu geboten; zeigt euch der Opfer, die eure Eltern und der Staat für euch bringen, würdig; waffnet euch für die Zukunft, auf dass ihr einst imstande seid, das reichlich Empfangene ebenso reichlich zurückzuerstatten. Ihr seid berufen, die Lehrer, Seelsorger und Ärzte unseres Volkes zu werden, seine Berater in rechtlichen Dingen und Mitarbeiter an seinen Gesetzen; sorgt dafür, dass ihr nicht Stümper in eurem Berufe werdet, Dilettanten des Lebens, Menschen, die sich selber nicht minder betrügen, als sie die andern zu blenden genötigt sind.

Um aber etwas Tüchtiges zu werden, ist die Gewöhnung an stete, zielbewusste Arbeit nötig, und die muss zum grossen Teil durch Selbstzucht erworben werden, und zwar in der Jugend, nach dem Sprichwort: Jung gewohnt, alt gethan. Es gibt unter euch, ich gebe es zu, jetzt schon solche, die zu arbeiten verstehen; aber die Zahl derer, denen die Arbeit, besonders die gleichmässige, eine Last ist, so dass sie als ein Übel empfunden wird, ist wohl ebenso gross. Mancher fasst hie und da, besonders nach einem Misserfolg oder einer Mahnung den Entschluss, eifriger zu werden, aber dieser Eifer ist oft nur ein Flackerfeuer, das rasch auflodert und ebenso rasch auch wieder erlischt und so keine bleibende Spur zu hinterlassen vermag. Solche Art taugt für das Leben ebensowenig wie für die Schule. Vergegenwärtigt euch die bedeutendsten Männer aller Zeiten; ich will nur einen Göthe, einen Schiller, einen Lessing, einen Kant, einen Luther nennen; ein grosser Teil ihrer Genialität bestand darin, die Fähigkeit, zu ehrlicher Arbeit zu besitzen; ich sage zu ehrlicher Arbeit, denn frei von allem Schein muss die Arbeit sein, wenn sie innere Befriedigung geben soll. Schein ist Lüge, die Lüge aber war noch nie eine Quelle des Guten und des Glückes.

Darum, liebe Schüler, arbeitet nicht auf den Schein; vergesst nie, dass ihr nicht für die Schule, sondern für das Leben lernt, nicht für den augenblicklichen Erfolg, sondern für eure spätere Lebensstellung. Wer seine Pflicht nur aus Furcht vor Tadel oder Strafe thut, ist nicht wahrhaft fleissig, denn der Fleiss ist etwas Ungezwungenes, Freiwilliges und des-

halb nicht mit dem Gefühl des Unbehagens, sondern der Freude und der Lust verknüpft; wer seine Aufgaben nur flüchtig lernt, gerade so gut, dass er in der nächsten Unterrichtsstunde zur Not bestehen mag und wer durch Flunkerei oder gar durch unerlaubte Mittel sich zu helfen sucht, betrügt nicht nur den Lehrer, sondern was schlimmer ist, in höherem Masse sich selber, er gewöhnt sich an eine liederliche Auffassung der Pflicht und die Gefahr ist gross, dass ihm das sein ganzes Leben nachgeht. Wenn sich einer durch die Schule hindurchwindet, um nicht zu sagen hindurchschwindelt, braucht er ja nicht notwendigerweise später ein Taugenichts zu werden; aber es wird doch nur in den seltensten Fällen aus ihm ein wirklich tüchtiger und brauchbarer Mensch werden; denn es fehlt ihm dazu eine notwendige Bedingung, der sittliche Ernst, die Ehrlichkeit sich und andern gegenüber, die Liebe zur Wahrheit. Was ist das für eine Existenz, in der Schule wie im Leben, die statt auf Wahrheit auf Lüge gegründet ist; es ist, um zu meinem frühern Bilde zurückzukehren, ein Haus, das der Baumeister auf Sand oder in einen Morast gestellt hat. Stellt euch, liebe Schüler, nicht auf einen solchen Boden, sondern bleibt wahr, auch wenn ihr augenblicklich weniger glänzen solltet als andere und seid versichert, dass ihr die auf den Schein Arbeitenden bald überholt haben werdet.

Bleibt der Erfolg auch ein Zeit lang aus, so verliert den Mut und die Ausdauer deswegen nicht, sondern geht den Gründen des Misserfolges auf die Spur, übt Selbstkritik an euch und sucht den Fehler nicht ausser euch, sondern in euch. Habt ihr ihn einmal entdeckt, so werdet ihr, wenn ihr aus brauchbarem Holze seid, auch die Mittel und die Kraft finden, ihn zu heben.

Sollte euch der Mut einmal versagen, so nehmt die Biographie eines grossen Mannes, der in der Regel auch ein grosser Kämpfer gewesen sein wird, zur Hand und stärkt euch an seinem Beispiel; denn der Durchschnittsmensch ist wie eine Rebe; er muss sich an etwas emporranken.

Vor allem aber vergesst das horazische Wort nicht: carpe diem, in seiner edlen Bedeutung, nutze die Zeit, denn die flüchtige ist dein Leben.

Es sei mir nun noch gestattet, ein Wort an die Eltern zu richten, die uns bei dieser bescheidenen Feier mit ihrer Gegenwart beehren.

Der Mensch verdankt seine Bildung vor allem drei Faktoren: der Familie, der Schule und dem Leben. In der Familie fängt die Erziehung an, die Schule tritt nach einigen Jahren ergänzend hinzu und das Leben vollendet das Werk.

Ich möchte hier lediglich von den Beziehungen zwischen Schule und Haus einiges sagen. Ich halte dafür, dass das Verhältnis der beiden zu einander für das Gedeihen der Schuljugend viel bedeutsamer ist, als man gemeiniglich glaubt, und dass vor allem die Fühlung zwischen dem Gym-

nasium und dem Elternhause viel enger sein sollte. Schule und Familie müssen sich harmonisch ergänzen, denn beide sind einseitig; die Schule, die Mittelschule vor allem, ist da zur Schärfung des Verstandes, zur Mitteilung und Befestigung des Wissens, zur Stärkung der Energie und des Willens. Die Familie dagegen, die in der glücklichen Lage ist, in weitgehendstem Masse individualisieren zu können, hat vor allem die Aufgabe, das Gemüt zu pflegen, zur Kultur des Geistes die des Herzens zu fügen.

Es wäre aber irrtümlich, wenn man glaubte, eine der beiden könne zur Erreichung ihres Zieles der andern entraten, die Schule brauche auf das Haus, das Haus auf die Schule keine Rücksicht zu nehmen. Nein, nur durch das harmonische Zusammenwirken beider kann etwas wahrhaft Erspriessliches erzielt werden.

Kein tüchtiger Lehrer wird je vergessen, so viel als möglich auf das Gemüt und den Charakter des Jünglings einzuwirken, und so die Arbeit der Familie zu erleichtern; anderseits soll ihn aber auch die Familie in seiner Hauptaufgabe nach Kräften unterstützen, indem sie dafür sorgt, dass die Schüler zu Hause an regelmässige Arbeit und gewissenhafte Pflichterfüllung gewöhnt werden.

Es gibt leider Eltern, die, durch die Liebe zu ihren Kindern geblendet, sich verleiten lassen, die Autorität der Schule zu untergraben, indem sie z. B., wenn ihr Sohn gestraft wird, Partei für diesen und gegen den strafenden Lehrer nehmen, oder wenn ihr Knabe keine Fortschritte macht und schlechte Zeugnisse nach Hause bringt, ohne nähere Untersuchung über Schule und Lehrer unfreundliche Urteile fällen und zwar, was bedauerlich ist, oft in Gegenwart der Schüler. Damit thun sie wohl ihrer Eltern- und Eigenliebe etwas zu Gefallen; sie beachten aber nicht, dass sie das Erziehungswerk an ihrem Sohne schwer schädigen, denn wofür soll sich der Knabe entscheiden, wenn die beiden grössten Autoritäten, unter denen er steht, sich gegenseitig widerstreiten. Er wird sich ja natürlich über die Parteinahme des Vaters oder der Mutter freuen; aber er wird ihnen, das ist meine feste Überzeugung, nicht aufrichtig und dauerhaft dankbar sein.

Die beste Garantie für den Erfolg in der Schule ist das gute Verhältnis zwischen Lehrendem und Lernendem, das gegenseitige Vertrauen, und das sollten die Eltern nähren, so viel sie können, und sich hüten, es irgendwie zu schwächen, im Interesse der Schule und noch mehr im Interesse ihrer Kinder.

Die Eltern können die Aufgabe der Schule noch auf andere Weise unterstützen. Es sei nur weniges noch erwähnt: Sie halten die Jugend ab von der Zerstreuung, die das Stadtleben in allzu reichlichem Masse mit sich bringt; sie wachen über den Umgang ihrer Kinder, denn der bekommt leicht einen bestimmenden Einfluss auf ihre innere Entwicklung;

sie dulden es nicht, dass Kinder ihre Zeit mit Allotria vertändeln; sie sorgen dafür, dass besonders fleissige und gewissenhafte Schüler sich die nötige Erholung in frischer Luft gönnen, damit nicht unter der geistigen Förderung die Entwicklung des Körpers Not leide.

Ich weiss nun wohl, dass es glücklicherweise verständige Eltern genug gibt, denen alle diese Dinge nicht gesagt werden müssen und es sind wohl gerade diejenigen, die hier unter uns sind, die solcher Mahnungen am allerwenigsten bedürfen. Aber es wird in den Familien, bei Besuchen und andern Anlässen so oft über die Schule gesprochen, dass ich es nicht für ausgeschlossen halte, dass das, was ich gesagt habe, durch die Vermittlung wohlmeinender Schulfreunde, doch noch hie und da an die rechte Adresse gelange und in dem Sinne habe ich diese Worte gesprochen.

Möge jeder an seinem Orte dazu beitragen, das gute Verhältnis zwischen Schule und Elternhaus, das Zusammenwirken und gegenseitige Vertrauen und damit das Werk der Jugenderziehung zu fördern und zu erleichtern.

Der Hauptzweck des heutigen Schulaktes ist die Mitteilung der Promotionen. Alljährlich am Ende des Schuljahres versammeln sich die Lehrer des Gymnasiums, um in gewissenhafter Arbeit zu prüfen, welche Schüler würdig seien, in die nächsthöhere Klasse zu steigen und welche von dieser Beförderung auszuschliessen seien. Zugleich werden die Gesamtleistungen der einzelnen in Noten ausgedrückt, damit jeder wisse, welchen Rang er nach dem Urteil der Lehrer unter seinen Kameraden einnehme.

Wir wissen wohl, dass wir durch diese Promotionsnoten kein Urteil über den ganzen jungen Menschen auszudrücken vermögen. Wohl sind wir imstande, sein Auffassungsvermögen, seinen Fleiss und seine Leistungen zu taxieren; aber eine Reihe von Eigenschaften, besonders des Gemütes und Charakters können nicht in die Wagschale geworfen werden, obschon sie später im Leben eine ebenso grosse Bedeutung haben werden, wie die erstern. Es ist eben zu bedenken, dass wir im Interesse des Schulbetriebes vor allem danach trachten müssen, diejenigen jungen Leute, die ungefähr über das gleiche Wissen verfügen, in einer Klasse zu vereinigen und demnach bei der Promotion im Jüngling nicht den Menschen, sondern den Schüler ins Auge fassen müssen.

Ich sage dies vor allem, um diejenigen, die mit einer guten Note befördert werden, zur Bescheidenheit zu mahnen. Es kann einer einen recht guten Kopf haben und mit der besten Note promoviert werden und doch ein unfeiner und ungebildeter Mensch sein. Sollte einer, der mit einer guten Censur verlesen wird, in sich eine Regung von Hochmut spüren, sollte er meinen, er dürfe nun hochnasig auf Kameraden, die weniger gut weggekommen sind, hinunterblicken, so möchte ich ihm zu bedenken geben, dass seine Bildung noch eine recht unvollkommene sein muss, indem die

Herzensbildung, die vornehmste von allen, ihm noch fehlt. Nur den rühme ich rückhaltlos, der Tüchtigkeit mit Bescheidenheit paart. Freut euch deshalb eures Erfolges, aber überschätzt euch darum nicht und bleibt bescheiden, ihr, die ihr zu den ersten eurer Klasse gezählt werdet.

Denen, die stets fleissig waren und hofften, eine bessere Note zu erringen, als es nun thatsächlich der Fall ist, möchte ich zurufen, den Mut nicht sinken zu lassen; wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg, mit Energie und Ausdauer lässt sich vieles erreichen. Tretet also ins neue Schuljahr hinüber mit dem Vorsatz, eure ganze Kraft und all euern Willen aufzuwenden, und glaubt mir, dass ihr, wenn ihr diesen Vorsatz ausführt, an innerer Tüchtigkeit gewinnen werdet und dass auch der äussere Erfolg nicht ausbleiben wird.

Nun glaube aber nicht jeder, der mit seiner Note nicht zufrieden ist, er gehöre zu denjenigen, von denen ich eben sprach. Es prüfe sich jeder gewissenhaft, ob er nicht selber seinen Misserfolg durch Unfleiss und Nachlässigkeit verschuldet habe. Es wird mehr als einer unter euch sein, der, wenn er ehrlich über sich zu Gericht sitzt, sich wird sagen müssen, dass er in dem verflossenen Jahre sein Pfund übel angewendet habe. Diesen sage ich: Rafft euch auf und bessert euch! Man unterhält nicht mit grossem Kostenaufwand Mittelschulen, um Nachlässigkeit und Faulheit grosszuziehen. Bringt der Staat und bringen eure Eltern so grosse Opfer für euch, so haben sie das Recht, von euch das beste zu verlangen, dessen ihr fähig seid.

Das beste zu leisten, dessen er fähig ist, sei der Wahlspruch eines jeden von euch im neuen Schuljahr.

Schulnachrichten.

Regierungsrat. Es werden ernannt: 1) zum Präsidenten der Patentprüfungskommission für deutschsprechende Primarlehrer an Stelle des verstorbenen Schulinspektors Mosimann: Schulinspektor Otto Albrecht in Jegenstorf, bisher Mitglied dieser Kommission; 2) als Mitglied der Kommission: Schulinspektor J. J. Stauffer in Schüpfen.

In **Zweisimmen** starb plötzlich an einem Schlaganfall im Alter von 77 Jahren Amtsrichter und Posthalter Joh. Mützenberg, der über 50 Jahre lang im Schuldienst gar treu und fleissig gewirkt hat. (Ein Nekrolog ist uns zugegangen und wird in nächster Nummer erscheinen. D. Red.)

Vor ca. 6 Jahren feierte er sein 50-jähriges Lehrerjubiläum, trat dann vor etwa 2 Jahren von seiner Lehrerstelle an der Dorfschule Zweisimmen zurück, erfreute sich aber noch seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Seine vielen Pflichten und Aufgaben erfüllte er mit seltener Treue und unermüdlicher Arbeitskraft. Er bekleidete auch die Stelle des Präsidenten der Sekundarschulkommission; auch manches andere Ehrenamt wurde ihm von seinen Mitbürgern

anvertraut. Mit ihm geht ein erwürdiger Lehrerveteran dahin, dessen Leben reich an „Mühe und Arbeit“, aber nicht weniger reich an Erfolg und Anerkennung gewesen ist, ein „köstliches“ Leben.

Am Kreisgesangfest in Thun vom vorigen Sonntag hatte er noch freudig inmitten seines lieben Männerchores Zweisimmen, der ihm gar sehr ans Herz gewachsen war, mitgesungen, jedenfalls als der älteste aktive Sänger am Feste und freute sich herzlich über den ersungenen Kranz. Wenige Tage darauf verschied er leicht und schmerzlos. Ehre seinem Andenken! J.

Tragischer Tod. Der von uns in letzter Nummer als der zweitälteste, noch lebende Lehrerveteran von Münchenbuchsee, Karl August Müller von Madretsch, langjähriger Lehrer in Diessbach b./B., ist letzten Sonntag von einem Bahnzug erfasst und getötet worden.

Züchtigungsrecht. (Korr.) Das Geschwornengericht Thun hat letzter Tage in 2 Fällen Urteile gesprochen, welche für die noch hängende Diskussion über die Frage des Züchtigungsrechtes von grösster Bedeutung wird. Die Geschwornen haben nämlich dahin entschieden, dass den Pflegeeltern und dem Lehrer das Züchtigungsrecht zustehe. In beiden Fällen lautete die Anklage auf Misshandlung, also nicht auf Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes. Die Geschwornen haben jedoch in beiden Fällen die Misshandlung verneint und nur die Frage untersucht, ob das Züchtigungsrecht überschritten worden sei oder nicht.

In dem einen Fall erfolgt eine Verurteilung. Landwirt J. in Allmendingen bei Rubigen und sein Stiefsohn Z. hatten ein widerspenstiges Pflegekind mit Ohrfeigen und Rutenstreichen gezüchtigt, so dass starke Spuren vorhanden waren und eine schon vorher aufgetretene Ohrentzündung stärker ausbrach. Die Geschwornen nehmen eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes an, welche eine Arbeitsunfähigkeit von über 4, aber unter 20 Tagen zur Folge hatte und verurteilte den Landwirt J. zu 10 Tagen und seinen Stiefsohn zu 4 Tagen Gefangenschaft und beide solidarisch zu den Kosten, sowie zur Ausrichtung einer Entschädigung von Fr. 100 an das Kind.

Im andern Fall erfolgte eine Freisprechung. Es betraf den Lehrer Ziörjen an der Garstatt bei Boltigen, welcher einem Schüler eine Ohrfeige versetzt hatte. Der Schüler starb einige Wochen nachher an tuberkulöser Gehirnentzündung. Der Vater glaubte zwischen der Züchtigung und dem Tode des Knaben einen ursächlichen Zusammenhang nachweisen zu können und reichte Klage ein auf Misshandlung mit tötlichem Ausgang. Die Geschwornen verneinten jedoch die Frage betreffend den Kausalzusammenhang der Züchtigung und Erkrankung und sprachen den Lehrer frei; sein Entschädigungsbegehren wurde abgewiesen, dagegen die Kosten dem Staate auferlegt.

Wie man sieht, liegt der Fall ganz gleich, wie bei Grütter in Schliern, nur dass im Falle G. wegen Ausübung (nicht wegen Ueberschreitung) des Züchtigungsrechtes das Strafminimum von einem Franken Busse ausgesprochen wurde und im Falle Z. eine Freisprechung erfolgte. Wenn man von dem infolge der Krankheit eingetretenen Tode des betreffenden Kindes absieht, so ist der Fall wiederum derselbe, wie bei Mathys in Langenthal. Dort erfolgte ebenfalls eine Freisprechung, aber dem Angeklagten wurden die Kosten auferlegt. Wir haben also hier 3 ganz gleiche Fälle; ob die Krankheit des Kindes auch den Tod desselben zur Folge hatte, kommt hier nicht in Betracht, da in allen 3 Fällen der ursächliche Zusammenhang zwischen Züchtigung und Krankheit verneint wurde. Man sollte meinen, in ganz gleichen Fällen sollten auch ganz

gleiche Urteile erfolgen. Dass dem nicht so ist, haben wir oben gezeigt: es sind 3 verschiedene Urteile herausgekommen.

Der in dieser Frage bestehende Rechtswirrwarr wird durch diese Beispiele scharf beleuchtet. Es war darum sehr am Platze, dass Herr Grossrat Wyss in der letzten Session des Grossen Rates die Erziehungsdirektion an die Erledigung dieser Angelegenheit mahnte. Die Lehrerschaft kann in Bezug auf die Lösung derselben ganz beruhigt sein. Durch die Kommission des Grossen Rates und durch diesen selbst werden allfällige Ueber- und Missgriffe in der Fassung der Vorlage gewiss zurechtgestutzt werden und sollte die Frage in der Weise gelöst werden, dass das Volk durch die Abstimmung seine Meinung sagen soll, so braucht uns erst nicht bange zu sein. Die Thuner-Urteile sind als Ausfluss der Volksstimmung zu betrachten.

Die **bernische Handwerker- und Kunstgewerbeschule** hat ihr erstes Semester hinter sich. Im Herbst 1899 wurde nämlich die Fusion der beiden Anstalten „Handwerkerschule“ und „Kunstschule“ vollzogen und zwar, wie es im Bericht heisst, nicht zum Schaden der beiden Anstalten, indem sich eben jetzt konstatieren lässt, dass die Vereinigung beiden Instituten Gewinn und Förderung gebracht hat. Auf 1. Januar 1900 ergab sich eine Schülerzahl von 1061 (116 weibliche). Davon hatten 659 Primarschulbildung und 402 haben höhere Schulen genossen. Die Zahl der Lehrer betrug 69, davon 2 ständig angestellt (die HH. Huttenlocher und Dachselt). Die Anstalt gliedert sich nach ihrer neuen Organisation in vier Abteilungen. Die erste Abteilung vermittelt allgemeine Bildung und bereitet vor auf die obern Klassen. Ihre Fächer sind Buchhaltung, Mathematik, Sprachen, Vaterlandskunde, Schönschreiben, Zeichnen, Naturfächer. Die zweite Abteilung bildet die jungen Handwerker in ihren Specialfächern aus. Die dritte Abteilung ist kunstgewerblicher Natur und die vierte ist berechnet auf Ausbildung von Zeichenlehrern und Lehramtskandidaten. Auf diese Abteilung wird speciell aufmerksam gemacht, indem hier der Lehrerschaft grosses Entgegenkommen gezeigt wird. Nicht nur, dass der Unterricht unentgeltlich ist und zwar auch für patentierte Primarlehrer, soll besondere Erwähnung finden, sondern dass das Programm ausdrücklich auf die Schule Bedacht nimmt und den Lehrer zu befähigen sucht, den Anforderungen der Schule in diesem Fache zu genügen. Das Programm sieht vor: Natur- oder plastisches Zeichnen, Stillehre, Wandtafelübungen, technisches Zeichnen, Skizzierübungen. Die Herren Baumgartner und Born als Inspektoren des betreffenden Unterrichtszweiges sprechen sich sehr anerkennend über die Leistungen der Lehrer an dieser Abteilung aus (HH. Ritter und Dachselt). Bei den Wandtafelübungen wird das bernische Vorlagewerk für den Zeichnungsunterricht durchgearbeitet. Der Unterricht steht also völlig auf praktischem, für den Lehrer passendem Boden und wir können der Lehrerschaft von Bern und Umgebung nur empfehlen, diese Kurse zu besuchen; die sogenannten Skizzierkurse werden dadurch völlig ersetzt. M.

Burgdorf. (Korr.) Nun naht wieder die Zeit der Schulausflüge, d. h. sie ist schon da, und sehr häufig wird die „Berner Visitestube“, das schöne Oberland, als Reiseziel auserkoren. Die reiselustigen Schulen des Unterlandes, welche dieses immer dankbare Gebiet besuchen wollen, möchten wir hiemit angelegentlich auf die günstige Fahrgelegenheit aufmerksam machen, welche die Burgdorf-Thun-Bahn bietet. Von Burgdorf geht der erste Zug des Morgens um $4.^{50}$ ab, so dass man Thun schon um $6.^{17}$, Interlaken um $7.^{25}$ erreicht; es folgen weitere Züge um $6.^{44}$ (an Sonn- und Festtagen), um $7.^{35}$, $9.^{53}$; zur Heimkehr

können in Thun die Züge benutzt werden, die um 4, 6^{30}, 7^{11} abgehen. Zudem ist die Direktion gerne bereit, Extrazüge einzurichten und wünscht nur, dass Schulen, die auf solche reflektieren, sich rechtzeitig, d. h. spätestens am Tage vor Antritt der Reise anmelden unter Angabe der Zahl der Reisenden. Die Fahrt per „Elektrische" ist sehr angenehm und bekanntlich die Tour durch die Gegend zwischen Burgdorf und Thun sehr lohnend.

— (Korr.) Die diesjährige „Solennität", auf die sich Burgdorf schon lebhaft vorbereitet, findet am 25. Juni nächsthin statt und soll in altgewohnter Weise gefeiert werden.

Biel. h. Die Frage, ob das Progymnasium in ein Gymnasium ausgebaut werden solle, wird in nächster Zeit den Bieler Stadtrat beschäftigen. Unterdessen haben sich die Behörden schon nach einem geeigneten Platz umgesehen, wo eventuell ein neues Gymnasium erstellt werden könnte. Eine prächtige Besitzung mit grossem Umschwung, welche zu annehmbaren Bedingungen zu kaufen war, war dazu in Aussicht genommen; leider hat die Behörde im entscheidenden Moment sich die günstige Gelegenheit entgehen lassen, und der prächtige Platz ist in Privathände übergegangen und wohl überhaupt nicht mehr erhältlich. Es ist dies die Besitzung Rockhall, dem neuen „Rüschli" gegenüber. Das Haus bietet auch historisches Interesse. 1763 war nämlich Rousseau vorübergehend in Biel; die hiesige Geistlichkeit hetzte nun das Volk gegen den Freidenker auf, und der damalige Besitzer bot dem Verfolgten ein Zimmer seines Hauses an, damit derselbe nicht gesteinigt werde. Rousseau verliess Biel wenige Tage darauf.

— h. Das monumentale Technikumsgebäude geht nun rasch seiner Vollendung entgegen und wird mit Beginn des Wintersemesters bezogen werden können. Dasselbe präsentiert sich äusserlich als sehr geschmackvoller Bau; schade nur, dass derselbe im Stadtbild nicht so zur Geltung kommt, wie er es vermöge seiner Grösse könnte; auch ehemalige Gegner des Spitalrebenprojektes müssen jetzt wohl eingestehen, die Platzfrage sei nicht im Interesse der Stadt entschieden worden. Die innere Einrichtung und Ausstattung der Lehrsäle und Laboratorien wird ebenfalls eine reiche sein und allen Anforderungen entsprechen, die man an eine technische Schule stellen darf. Das Gebäude weist 38 Lehrsäle auf nebst zahlreichen andern Räumlichkeiten und wird sämtliche Abteilungen des Technikums aufnehmen können. Mit dem Bezug desselben werden daher auch die unleidlichen Verhältnisse, unter denen die Anstalt bisher gelitten hat, aufhören.

— h. Der hiesige Stadtturnverein hat in lobenswerter Weise die Initiative ergriffen, dass der hiesigen Schuljugend Gelegenheit zu ausgiebiger Spielbethätigung gegeben werde. Derselbe hat nämlich seinen prächtigen Turnplatz im Pasquart den Kindern an zwei Nachmittagen zur Verfügung gestellt; am Mittwoch spielen nun die Knaben unter Leitung einiger Lehrer, am Samstag die Mädchen unter Leitung einiger Lehrerinnen. Alle Kinder über 10 Jahre können sich anschreiben lassen. Der Stadtturnverein übernimmt auch die Besoldung des Lehrpersonals; von ungenannter Seite ist ihm nämlich ein namhafter Betrag zu diesem Zwecke übermittelt worden, und der Verein hofft, durch freiwillige Zuwendungen von Freunden der Jugendspiele die nötigen Mittel auch in Zukunft zu erhalten.

Schulreisen. Wenige Wochen noch und die Saison der Schulreisen wird begonnen haben. Uns Lehrern bringt sie die Gelegenheit, für wirklich gastfreundliche Aufnahme einer Reisesektion in Hotels uns in der Weise dankbar zu erzeigen, dass wir die Führer von Reiseklassen aufmerksam machen auf jene Gasthöfe, welche in guter Erinnerung geblieben sind.

Die Sekundarschule Aarberg wählte letzten Sommer auf ihrer zweitägigen Reise über den Brünig das Hotel „Alpbach“ ob Meiringen zum Nachtquartier. Zu dem Genuss, den der Aufstieg von Meiringen durch die schöne Schlucht der Alpbachfälle zum Hotel mit seiner prächtigen Aussicht bot, durften wir in passender Weise hinzuzählen den freundlichen Empfang und die vorzügliche, heimelige Bedienung am Reiseziel des ersten Tages. Gerne hätten wir den Kollegen das Hotel „Alpbach“ nach unserer Heimkunft von der Reise als ein in jeder Hinsicht vorzügliches Absteigequartier für Schulen empfohlen; allein der Beginn der Fremdensaison hatte die spätere Aufnahme von Schulen für den laufenden Sommer schon unmöglich gemacht. Wenn wir daher jetzt diese Mitteilung im Schulblatte bringen, so suchen wir damit einer längst gefühlten Pflicht zu genügen. *B.*

55. Promotion. „Es wär' zu schön gewesen“, wenn auf den Ruf des Vorstandes sämtliche Klassengenossen sich zur zweiten Revue in Bern eingefunden hätten; „es hat nicht sollen sein!“ Der Appell ergab, dass leider nur die halbe Klasse anwesend war. Unsere Annahme, dass nicht Gleichgültigkeit und Ungeselligkeit den schwachen Besuch herbeigeführt haben, erwies sich vorläufig wenigstens in Bezug auf drei, nämlich die liebwerten A. A., J. J. und M. M., von welchen briefliche oder telegraphische Entschuldigungen einliefen, als richtig. Das Vorgehen dieser Bundestreuen fand vollen Anklang und wird für die Zukunft allen denjenigen zur Nachahmung empfohlen, die, obschon es sie mit Gewalt in den trauten Freundeskreis zieht, infolge triftiger Gründe am Erscheinen verhindert sein werden. Zu den ersten auf dem Platze zählte diesmal der urchige H. N. aus dem Schwarzenburgeramt. Obschon die Witterung nicht besonders einladend war, scheute er vor der beschwerlichen Reise nicht zurück. Seine Kraft war so frisch, dass er voll heiligen Eifers eine Lanze für bernische Eigenart brach. Wir vertrieben uns vollends alle Grillen, und sofort war die Tafelrunde bei Böschenstein in der innern Enge in der rosigsten Stimmung. Im offiziellen Teile, der nach dem trefflich servierten Mittagessen unsere Geistesthätigkeit konzentrierte, überraschte uns der zum Präsidenten ernannte H. R. durch die verblüffende Sicherheit in der Ausübung seiner Funktionen und die Rösselsprünge seines Witzes.

Von den Beschlüssen seien folgende erwähnt: Der bisherige Vorstand verbleibt für eine weitere Periode. — Den gleichzeitig in Bern tagenden Veteranen unseres Standes wird auf einstimmig angenommenen Antrag ein Sympathietelegramm übermittelt. Unter den Anwesenden war Verständnis vorhanden für die Bedeutung des Veteranentages: wird ja auch bei den Fünfundfünfzigern das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Zusammenkunft zu Zusammenkunft klarer und inniger, weil uns des Lebens ernste Seite nicht mehr völlig fremd ist. Umsomehr wurde ungeteilte Achtung allen jenen siegreichen Kämpen gezollt, die uns die mühsame Bahn des Schuldienstes haben ebnen helfen. Unserem Danke sei auch an dieser Stelle Ausdruck verliehen.

Nach etwelcher Diskussion wurde wiederum Bern als Versammlungsort bestimmt. Man will aber nun fünf Jahre warten. Bis dahin hat das zur Einsicht aufliegende, stattliche Klassenbuch als Vermittler unseres geistigen Verkehrs seine vierzehntägigen Visiten fortzusetzen. Sollte künftig dem einen oder andern die Adresse des Nächstfolgenden nicht genau bekannt sein, so frage er bei F. St. an, der anderseits für jede Mitteilung betreffend Wohnsitzwechsel dankbar sein wird.

Produktionen mannigfacher Art wechselten ab mit zwangloser Plauderei, bis der unerbittliche Fahrplan die Reihen lichten machte. Merkt euch also das

eintausendneunhundertundfünfte Jahr, ihr nichterschienenen Fünfundfünfziger, und lasst alsdann beileibe nicht „fünf gerade sein“. Wer am 26. Mai dabei gewesen, wird gewiss nicht fehlen wollen. -nn-.

Kehrsatz. Die „Rettungsanstalt für Mädchen“ in Kehrsatz wünscht ihren Namen in „Erziehungsanstalt ...“ umzuwandeln. Wir finden, sie habe recht.

Armübungen in der offenen Aufstellung in Verbindung mit Gehen, Hüpfen an Ort, Hopsergang vorw. u. Galopphüpfen seitwärts, für Mädchen im ersten Turnjahr berechnet. (Durchgeturnt vom Lehrerturnverein Bern-Stadt und Umgebung am 2. Juni 1900.)

1. Armheben: Vw., hoch, vw., tief, zweimal im Marschtempo (oder 1mal im $^2/_4$ Takt); dann folgen 4 Schritte vw. und 4 Tritte an Ort mit $^1/_4$ Dr. l. — Das Ganze wird dreimal wiederholt im Viereck l. (r.) = 64 Zeiten.

2. Armheben: Seitw., hoch, seitw. tief, zweimal im Marschtempo. 4 Schritte vw., 4 Schritte rw. u. mit dem 3. u. 4. $^1/_4$ Dr. l. — Dreimal wiederholen im Kreuz l. (r.) = 64 Zeiten.

3. Armheben: Hoch, vor, hoch, tief, zweimal im $^2/_4$ Takt (16 Zeiten). Je 4 Schritte vw., rw., vw., rw. u. in den letzten 2 Zeiten $^1/_4$ Dr. l. (16 Zeiten). — Das ganze dreimal wiederholen im Kreuz l. (r.) = 128 Zeiten.

4. Armheben: Seitw. hoch, sw., hoch, tief (seitw. ab), zweimal im $^2/_4$ Takt. Je 4 Schritte vw., rw., vw. u. 4 Tritte an Ort m. $^1/_4$ Dr. l. — Dreimal wiederholen im Kreuz l. = 128 Zeiten.

5. Armheben: Vw., seitw., vw., tief, zweimal im $^2/_4$ Takt, 2 Seitschritte l. mit Nachstellen r., 2 Seitschritte r. m. Nachstellen l. (8 Zeiten), 4 Schritte vw. u. 4 Tritte an Ort m. $^1/_4$ Dr. l. — Dreimal wiederholen im Kreuz l. = 128 Zeiten.

6. Armheben: Seitw., vw., seitw., tief, zweimal im $^2/_4$ Takt. 4 Galopphüpfe l. seitw. u. 4 G.-H. r. seitw., 4 Schritte vw., 4 Schritte rw. u. $^1/_4$ Dr. l. mit dem 3. u. 4. Schritt. — Das Ganze dreimal wiederholen im Kreuz l. = 128 Zeiten.

7. Armheben: Vorw., beugen z. Stoss, vorstossen, senken, zweimal im Marschtempo. 3 Hüpfe an Ort (auf 4 die Fersen senken) u. 4 Tritte an Ort, den 3. u. 4. mit $^1/_4$ Dr. l. — Das Ganze dreimal wiederholen = 64 Zeiten.

8. Armheben: Vw. hoch, beugen z. Stoss, hochstossen, senken, zweimal im Marschtempo. 4 Schritte vw., 3 Hüpfe an Ort, den 3. mit $^1/_4$ Dr. l. — Das Ganze dreimal wiederholen im Viereck l. = 64 Zeiten.

9. Armheben: Seitw., beugen z. Stoss, seitstossen, senken, zweimal im Marschtempo. 4 Hopserschritte vw., 4 Tritte an Ort, den 3. u. 4. mit $^1/_4$ Dr. l. — Das Ganze dreimal wiederholen = 64 Zeiten.

10. Armheben: Vorw., beugen z. Stoss, vorstossen, senken; vw. hoch, beugen z. Stoss, hochstossen, senken, im $^2/_4$ Takt (16 Z.). Je 4 Galopphüpfe l. u. r. sw. hin und her u. 7 Hüpfe an Ort, den letzten mit $^1/_4$ Dr. l. — Das Ganze dreimal wiederholen im Kreuz l. = 128 Zeiten.

11. Vier Schritte vw. u. Arme vw. hoch, 4 Schritte rw. u. Senken der Arme. Dasselbe dreimal wiederholen im Kreuz l. = 32 Zeiten. Die gleiche Uebung im Kreuz r.

12. Vier Schritte vw. u. Arme sw., vier Schritte rw u. Arme vor, vier Schritte vw. u. Arme sw., vier Schritte rw. u. Senken der Arme, mit den letzten zwei Schritten $^1/_4$ Dr. l. — Dreimal wiederholen im Kreuz l. (r.) = 64 Zeiten.

13. Vier Schritte vw. u. Arme sw. hoch, 4 Schritte rw. u. Arme sw., 4 Schritte vw. u. Arme hoch, 4 Tritte an Ort und Senken der Arme, mit dem 3. u. 4. Tritt $^1/_4$ Dr. l. — Dreimal wiederholen im Kreuz l. (r.) = 64 Zeiten.

14. 7 Hüpfe an Ort u. dazu Arme Seithochheben u. Seittiefsenken im Marschtempo (auf jeden Hupf kommt eine Armübung). 4 Hopserschritte vw. u. 4 Schritte rw., den 3. u. 4. mit $^1/_4$ Dr. l. — Dreimal wiederholen im Kreuz l. = 64 Zeiten.

15. 7 Hüpfe an Ort und Arme vw. hoch, vorw., hoch und Vortiefsenken im $^2/_4$ Takt (mit dem 1., 3., 5. u. 7. Hupf erfolgt das Armheben). Seitschritt l. und Tupftritt r. vorn vorüber (2 Zeiten), Seitschritt r. und Tupftritt l. Dieses Hin- und Herschreiten mit Tupftritt wird einmal wiederholt = 8 Zeiten, dazu Arme sw. hoch, seitw., hoch und Seittiefsenken im $^2/_4$ Takt. 4 Hopserschritte vw., 4 Tritte an Ort mit $^1/_2$ Dr. l., 4 Hopserschritte vw. und 4 Tritte an Ort mit $^1/_4$ Dr. l. Das Ganze dreimal wiederholen im Kreuz l. = 128 Zeiten.

16. 4 Galopphüpfe l. sw. und Arme sw., 4 Galopphüpfe r. sw. und Arme hoch, 4 Galopphüpfe l. sw. u. Arme sw., 4 G.-H. r. sw. u. Senken der Arme; sofort 4 Hopserschritte vw. und Arme rw., 4 Schritte rw. und Arme hoch, 4 Hopserschritte vw. und Arme rw., 4 Tritte an Ort und Armsenken, mit dem 3. u. 4. Tritt $^1/_4$ Dr. l. — Das Ganze dreimal wiederholen im Viereck l. = 128 Zeiten.

17. Armheben vw., beugen z. Stoss, vorstossen, senken; Arme vw. hoch, beugen z. Stoss, hochstossen, Vortiefsenken im $^2/_4$ Takt (16 Zeiten). 4 Schritte vw. und Arme hoch, 4 Galopphüpfe l. sw. und Arme sw., 4 Schritte rw. (r. Antreten) und Arme hoch, 4 G.-H. r. sw. und Senken der Arme, in den letzten zwei Zeiten $^1/_4$ Dr. l. — Dreimal wiederholen = 128 Zeiten.

18. Seitschreiten hin und her mit Tupftritt wie bei Uebung 15, dazu Arme vor, beugen z. Stoss, vorstossen, senken im $^2/_4$ Takt; 7 Hüpfe an Ort und Arme vw. hoch, sw., hoch, und Vortiefsenken im $^2/_4$ Takt. 4 Galopphüpfe l. sw. u. Arme sw. hoch, 4 Schritte vw. (r. Antreten) u. Arme sw., 4 Galopphüpfe r. seitw. u. Arme hoch, 4 Schritte rw. u. Seittiefsenken, mit den letzten 2 Schritten eine $^1/_4$ Dr. l. — Das Ganze dreimal wiederholen. D. A. Nobs.

Kreissynode Aarwangen. Dieselbe versammelte sich Samstag den 2. Juni in ordentlicher Zahl auf der Hochwacht; immerhin hätte man von der zweiten Hälfte auch noch einige Kolleginnen mitbringen dürfen. Warum man gerade diesen aussichtsreichen Hügel mit seinem stattlichen Aussichtsturm als Besammlungsort wählte, ist klar. Die Hochwacht gewährt einen herrlichen Rundblick zwischen Alpen und Jura und ist in neuerer Zeit ein beliebter Wallfahrtsort für die Naturfreunde des Oberaargaus, besonders für Liebende und Erholungsbedürftige, für Lungen- und Herzkranke, für Schüler und „vorgerücktere“ Alpenklubbisten und ganz besonders für Leute, die sich einen billigen Genuss verschaffen wollen — also für die Lehrerschaft.

Wenn auch die Fernsicht heute fehlte, so wurde um so eingehender die nächste Umgebung betrachtet und zwar nicht nur oberflächlich, sondern auch gründlich, indem uns Herr Dr. Kissling, Bern, einen Vortrag hielt über Geologie des Oberaargau. Es war ein Genuss, in Gedanken unsere Molasselandschaft zu durchwühlen.

Manch einen befiel ein Schauer, als er von der Glacialzeit hörte, während welcher der Rhonegletscher bis in unsere Thäler reichte; und als von einem Arm des Mittelmeeres die Rede war, der vor Zeiten unsere Gegend mit seinen Wellen überflutet habe, wurde ein Fräulein fast seekrank. Als der Herr Redner jedoch

die Fächerpalmen und Zimmetbäume im Wynau- und Aarwangerberg auferstehen liess, wehten uns des Zimmetwaldes Düfte entgegen; die ganze Flut des Meeresarmes verwandelte sich in Zimmetthee, und der Schrecken war vorüber. Dass von den aufmerksamen Zuhörern nun alle Geologen seien, wird niemand glauben; aber soviel wird jeder protitiert haben, dass er in Zukunft Melasse von Molasse, einen Brand von einer Brandung und die Ablagerungen, die bei letztern etwa entstehen können, von einander zu unterscheiden weiss, wie das Präsidium meinte.

Nach dem lehrreichen Vortrag begab sich die Schar auf schattigen Wegen zum umwaldeten Bürgisweyer, nicht um zu baden, sondern um den Magen zu bethätigen. Einige wahrhaft gemütliche Stunden wurden in der stillen Waldschenke verlebt. Um den eigentlichen Zweck der Versammlung nicht zu verfehlen, wurde das 2. Traktandum: „Bericht über die Delegiertenversammlung" möglichst kurz behandelt und daraus bloss die Statuten der Stellvertretungskasse erläutert und zur Annahme empfohlen. Nach kurzer Rast erwachte neue Thatenlust. Während unser Präsident einer grössern Anzahl Gleichgesinnter seine Künste auf der Kegelbahn zeigte, erklangen aus dem Gartenhäuschen recht anheimelnd einige wohlbekannte Weisen, wie: Das Heimelig, etc. Ein Tänzchen für die Jüngern hat auch nicht gefehlt. Es war ein lehr- und freudenreicher Tag, so recht dazu angethan, um die Geister ihrem alltäglichen Wirkungskreise zu entrücken. Wer gerne mehr wissen möchte, ist für das nächste Mal freundlich eingeladen. *H. J.*

Elektricitätskurs. Nächster Vortrag Samstag den 9. Juni, nachmittags 3 Uhr. Thema: Im Lehrsaal Theorie, dann Besichtigung des Elektricitätswerkes an der Matte.

Bundessubvention. Die letzten Dienstag in Bern zusammengetretenen 17 Erziehungsdirektoren der Schweiz haben „mit Mehrheit" den Beschluss gefasst, den Bundesrat zu ersuchen, nunmehr mit der Subvention der Volksschule Ernst zu machen.

* * *

Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. Diese Gesellschaft hält ihre I. Versammlung Samstag den 9. und Sonntag den 10. Juni in Zürich ab. Das Programm ist ein reichhaltiges. Jedermann (besonders auch die Lehrer) ist freundlich sowohl zu dieser Versammlung, als auch zum Beitritt zur Gesellschaft freundlich eingeladen.

Aargau. In Niederwyl, Nesselbank und Tägerig mussten die Schulen wegen Ausbruch der Masern geschlossen werden.

Verschiedenes.

Travaux manuels. Le quinzième cours normal suisse de travaux manuels, qui devait avoir lieu à Neuchâtel du 8 juillet au 4 août, s'ouvrira une semaine plus tard et durera du 16 juillet au 11 août.

Cette nouvelle période coïncide mieux avec les vacances d'été dans la plupart des écoles. Les inscriptions restent ouvertes jusqu'au 15 juin.

Subventions fédérales. Le 2 juin a lieu à Lucerne une conférence des directeurs des départements cantonaux de l'instruction publique pour discuter la question de la subvention aux écoles primaires par la Confédération.

Exercices grammaticaux. L'institutrice. Mademoiselle votre futur est passé et a laissé ce présent.

La jeune fille. — Oh!... ce jeune homme est plus que parfait. Pourvu qu'il ne soit pas impératif.

Agression. Dans une grande localité du Jura un jeune homme de 21 ans se rendit pendant l'heure des classes à la maison d'école et prio un instituteur de sortir au corridor pour entendre une communication. Il aurait pu dire „sentir". Il s'agissait en effet, pour l'instituteur qui a 28 ans de services, de recevoir une volée de coups de poings. Le visiteur a motivé son procédé en disant que son jeune frère avait été renvoyé de l'école par l'instituteur.

Weisheit aus Vogelmund.

Der Vogelfänger fing bei seinem Vogelfang
Ein Vögelein, das sprach zu ihm mit Vogelsang:
Wenn du mich lässest flieh'n und schenkest mir das Leben,
So will ich dir dafür drei gute Lehren geben.
Er liess es lachend los und sprach: Mich soll verlangen
Der Weisheit, die ich mag aus Vogelmund empfangen.
Die erste Lehre sang das Vögelein vom Ast:
Gib aus den Händen nicht, was du in Händen hast.
Hättest du mich erwürgt, so hättest du gefunden
In meinem Magen ein Juwel von zweien Pfunden.
Der Vogelfänger rauft die Haare sich vor Gram,
Dass solch ein grosser Schatz ihm aus den Händen kam.
Die zweite Lehre gab das Vögelein aus dem Laube:
Nicht alles, was dir sagt ein loser Vogel, glaube!
Wie kannst du glauben, dass in meinem Magen liege
Zwei Pfund schwer ein Juwel, da ich zwei Lot nicht wiege?
Der Vogelsteller senkt sein Haupt vor tiefer Scham,
Dass so leichtgläub'ge Begierd' ihn übernahm.
Die dritte Lehr' liess das Vögelein vernehmen:
Um den entgang'nen Fang sollst du dich niemals grämen.
Dem Vogelhändler taugt der Gram nicht noch die Scham;
Die beiden machen ihm zum Fang die Hände lahm.
Das Vöglein sang und schwang sich fort und blieb nicht länger,
Weil neu den Vogelfang anfing der Vogelfänger.

Rückert.

Versammlung des oberaargauischen Mittellehrervereins auf der **Weckerschwend** bei Riedtwyl, Samstag den 16. Juni. Beginn um 10 Uhr. Themata: 1. Geologisches aus dem Oberaargau. Vortrag von Dr. Kissling in Bern. 2. Ueber die Schweizerchronik des Petermann Etterlin. Mitteilung von Dr. Brugger in Hofwyl. Dann Mittagessen und gemütliches Beisammensein.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein *Der Vorstand.*

Kreissynode Thun. Sitzung, Mittwoch den 13. Juni 1900, vormittags 10 Uhr im **Schnittweyerbad.** Verhandlungen: 1. Jürg Jenatsch. Referent Herr Sekundarlehrer Rebmann, Steffisburg. 2. Revision des Oberklassenbuches. Ref. Herr Stähli, Dürrenast. 3. Vorstandswahlen. 4. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein *Der Vorstand.*

Kreissynode des Amtes Konolfingen. Samstag den 16. Juni 1900 in **Oberdiesbach.** Referenten: Herr H. Klee, Seminarlehrer in Hofwyl: Einführung des neuen Gesangbuches für die erste und zweite Stufe. Herr Dr. Zeller, Bern: Reiseerinnerungen aus Aegypten.

Volksliederbuch und Heim mitbringen. *Der Vorstand*

Verein für Verbreitung guter Schriften, Bern.

Vom **Berner Verein** ist Nr. **37** erschienen mit folgendem Inhalt:

Die Boorenfamilie von Klaarfontein

Eine Geschichte aus dem Boorenleben im Kaplande Südafrikas

der Jugend und dem Volke erzählt v. **W. O. v. Horn** (W. Oertel).

Verkaufspreis 20 Rappen.

Vorrätig in allen Depots, sowie im Hauptdepot (Staatl. Lehrmittelverlag), äusseres Bollwerk 10, Bern.

Bei diesem Anlass erlauben wir uns, jetzt schon darauf aufmerksam zu machen, dass der Verein zur Verbreitung guter Schriften dieses Jahr einen Kalender für das Schweizervolk, zum Verkaufspreis von 40 Cts. herausgeben wird. Derselbe wird sich nicht nur durch seine vorzügliche Ausstattung, sondern auch durch seinen allseitigen, gediegenen Inhalt auszeichnen.

Für Schulen und Vereine.

Schulen und Vereinen, welche diesen Sommer die Stadt Biel besuchen und von hier einen Ausflug per Bergbahn auf die prächtigen Höhen von Magglingen und Leubringen machen wollen und zugleich der Taubenlochschlucht auch einen Besuch abzustatten gedenken, empfiehlt der Unterzeichnete seine grossen Säle und Lokalitäten mit neu eingerichtetem Palmengarten.

Gute Küche und Restauration aufs beste empfehlend unter Zusicherung billiger Preise.

Für grössere Gesellschaften je nach Übereinkunft.

C. Riesen-Ritter.

ALPIGLEN

HOTEL DES ALPES

zwischen Grindelwald und der Kleinen Scheidegg.

Prachtvolle Aussicht. — Lohnende Ausflüge. — Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit. — Reelle Weine. — Ausgezeichnete Küche. — Reduzierte Preise für Schulen und Gesellschaften.

Bestens empfiehlt sich **Familie Kaufmann.**

Hotel Helvetia, Unterseen.

(Brasserie Sterchi.)

Bestrenommierte Speisewirtschaft,

2 Minuten vom Bahnhof Interlaken.

Neuer, geräumiger Saal, für Schulen und Vereine besonders geeignet.

Feinstes Endemann-Bier — gute Weine — vorzügl. Küche.

Bestens empfiehlt sich ***Ad. Sterchi,*** *propriétaire.*

Schweizerischer Turnlehrerbildungskurs.

Dieser Kurs findet für die deutsche Schweiz vom 9.—28. Juli d. J. in **Zug** statt unter Leitung der Herren Turnlehrer ***N. Michel*** in Winterthur und ***H. Bächli*** in Schaffhausen. Als Grundlage des Kurses dient die neue eidg. „Turnschule". Anmeldungen bis 20. Juni.

Nähere Auskunft über Entschädigung, Unterkunft, Verpflegung u. s. w. erteilt jederzeit bereitwilligst **Die Kursleitung.**

Restaurationshalle Magglingen

gegenüber der Drahtseilbahn.

Schulen und Vereinen besonders empfohlen. — Sehr mässige Preise.

Drahtseilbahn. Für Schulen: Erwachsene und Kinder, Bergfahrt 30, Thalfahrt 20 Cts.

Es empfiehlt sich **Waelly.**

Berner Oberland HOTEL SCHYNIGE PLATTE Berner Oberland

Beliebter Ausflugsort, von Interlaken aus in kurzer Zeit per Bahn oder zu Fuss erreichbar. — Neu errichteter Gasthof. — Zuvorkommende Bedienung. — Für Vereine und Schulen stets ermässigte Preise.

Bestens empfiehlt sich ***Fr. Kaufmann,*** *Propr.*

Hotel Helvetia (alkoholfreies Volkshaus), Luzern.

Wir erlauben uns hiermit, der Tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land unser Etablissement aus Anlass von **Schulreisen** bestens zu empfehlen. Ausschank aller alkoholfreien Getränke, sowie Kaffee, Thee, Chocolade etc. Reiche Speisekarte. Einziges derartiges Etablissement der Stadt Luzern und der Centralschweiz überhaupt. 5 Minuten vom Bahnhof. Grosses Restaurationslokal, Lesezimmer etc. Telephon Nr. 586.

[H 1560 Lz] ***Die Verwaltung.***

Restaurant Enge in Murten

Telephon

Unterzeichneter empfiehlt den Schulen und Gesellschaften, welche Murten besuchen, sein bestrenommiertes Restaurant Enge; Platz im Garten und Saal für 700 Personen. Preise billig.

NB. Saal geeignet für Konzert. ***Rudolf Hofstetter.***

Alpenkurhaus Bellevue auf Axalp

1500 m ü. M. — **Station Giessbach.**

Brienzersee.

In entzückend schöner Lage mit köstlichem Ausblick auf See und Gebirge. — In unmittelbarer Nähe herrlicher Tann- u. Ahornwaldungen mit Ruhebänken. — Sehr geeigneter Standort für lohnende Bergtouren. — Vorzügliche Betten und gute Küche. — Pension Fr. 4—6, alles inbegriffen. — Badeeinrichtung. — Prospekte gratis.

Bestens empfiehlt sich [H 2416 Y]

Kurarzt: Dr. ***Baumgartner.*** Der Eigentümer: ***P. Kuster,*** *Grossrat.*

Empfehlung.

Der Tit. Lehrerschaft empfiehlt der Unterzeichnete bei Anlass von Schulreisen, Vereinen, seine geräumigen Lokalitäten zur gefälligen Benützung. Bei billigster Berechnung von Speisen und Getränken vorzügliche und ausreichende Bedienung.

Telephon. [H 2430 Y]

A. Stuber, *Gasthof zum Schwanen,* in ***Solothurn.***

Rüttihubel-Bad

(Postkreis Enggistein, Station Walkringen oder Worb). Berühmt durch seine Heilwirkung gegen Nervenschwäche, Rheumatismus, Blutarmut etc.; ist vermöge seiner windgeschützten, staubfreien, sonnigen und offenen Lage mit prachtvoller Aussicht auf die Bernerhochalpen und den freundlichen Spazierwegen im nahen Wald sehr geeignet zum Aufenthalt für Erholungsbedürftige. — Pension mit Zimmer Fr. 3. 50 bis 4. 50.

Eigentümer: **Niklaus Schüpbach.**

Restaurant und Metzgerei ALOIS KÄCH

Gurzelngasse * **SOLOTHURN** * Gurzelngasse

Telephon

empfiehlt den Tit. Schulen, Vereinen und Gesellschaften seine grossen Lokale zur gefälligen Benützung unter Zusicherung sehr guter und billiger Bedienung.

Es empfiehlt sich höflichst ***Alois Käch,*** *Metzger und Wirt.*

St. Beatenberg.

Die Kaffeehalle von **J. GURTNER,** Bäcker,

zunächst der Kirche

empfiehlt sich den Herren Lehrern zum Besuche bestens. — Vorausbestellung zweckmässig. — Gute und billige Bedienung sichert zu ***Der Obige.***

Wirtschaftsempfehlung.

Den die Stadt Bern besuchenden Schulen wird hiermit der geräumige Garten der

Wirtschaft zum Maulbeerbaum

in der Nähe des Bundespalastes, in empfehlende Erinnerung gebracht.

Reelle Getränke. — Prompte Bedienung.

Dr. **Largiadèr's** regulierbare

Zimmerturnapparate:

Arm- und Bruststärker und Hanteln

empfiehlt: ***J. Schmid,*** *Im Hammer,* ***Aarau.***

In Bern erhältlich bei:

Hrn. Dr. med. **Felix Schenk,** Christoffelplatz. — Fräulein **L. Ries,** Handlung Schwanengasse.

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Büchler & Co.** (vormals Michel & Büchler), Bern.